



UNTERRICHTSMATERIALIEN ZUM DOKUMENTARFILM

Der Film ist auch in folgenden Fassungen verfügbar:

it works II   
 Deutschsprachige Originalfassung  
 mit Audiodeskription für Sehbeeinträchtigte

it works II   
 Deutschsprachige Originalfassung  
 mit Untertitelung für Hörbeeinträchtigte

# INHALTSÜBERSICHT

|                                                                      |    |
|----------------------------------------------------------------------|----|
| <b>ZUM GEBRAUCH</b>                                                  | 03 |
| <b>KURZINHALT &amp; SYNOPSIS</b>                                     | 04 |
| <b>REGIESTATEMENT</b>                                                | 05 |
| <b>I. MÖGLICHE AUFGABEN I VORBEREITUNG</b>                           | 06 |
| Übung 01: Filmtitel                                                  | 06 |
| Übung 02: Filmplakat                                                 | 07 |
| Übung 03: Trailer                                                    | 07 |
| Übung 04: Kurzinhalt & Synopsis                                      | 07 |
| Übung 05: Assoziationen                                              | 07 |
| Übung 06: Selbstreflexion Teil I                                     | 07 |
| <b>II. MÖGLICHE AUFGABEN I FILMSICHTUNG</b>                          | 08 |
| Übung 07: Bezüge zum Filmtitel herstellen                            | 08 |
| Übung 08: Themen entdecken                                           | 08 |
| Übung 09: Verwendete Stilmittel identifizieren                       | 08 |
| <b>III. MÖGLICHE AUFGABEN I NACHBEREITUNG</b>                        | 08 |
| Übung 10: Das persönliche Filmerlebnis reflektieren                  | 08 |
| Übung 11: „Persönliche“ Szenen identifizieren                        | 08 |
| Übung 12: Entdeckte Themen auflisten                                 | 09 |
| Übung 13: Soziometrische Aufstellungen                               | 09 |
| Übung 14: Zusammenleben                                              | 10 |
| Übung 15: Vom alltäglichen Umgang miteinander                        | 11 |
| Übung 16: Sprachgebrauch                                             | 11 |
| Übung 17: Gedankenspiel (Mehrfach-) Diskriminierung                  | 11 |
| Übung 18: Menschenrecht Selbstbestimmung                             | 12 |
| Übung 19: Barrieren auf dem Weg zur Selbstbestimmung                 | 13 |
| Übung 20: Barrierefreiheit konkret                                   | 14 |
| Übung 21: Barrierefreiheit oder auch Design für Alle                 | 15 |
| Übung 22: Paradigmenwechsel                                          | 16 |
| Übung 23: UN-Behindertenrechtskonvention                             | 16 |
| Übung 24: Ausrichtung der Behindertenpolitik 17                      | 17 |
| Übung 25: Geschichte der Behindertenbewegung in Österreich           | 17 |
| Übung 26: Inkrafttreten der Behindertenrechtskonvention 2008         | 20 |
| Übung 27: Mediale Repräsentanz von Menschen mit Behinderungen        | 21 |
| Übung 28: Partizipation von Menschen mit Behinderungen in den Medien | 22 |
| Übung 29: Die Inszenierung betrachten                                | 22 |
| Übung 30: Selbstreflexion Teil II                                    | 24 |
| <b>PROTAGONIST*INNEN</b>                                             | 24 |
| <b>GLOSSAR I BEGRIFFE RUND UMS THEMA</b>                             | 26 |
| <b>WEITERFÜHRENDE TIPPS</b>                                          | 29 |
| <b>CREDITS IT WORKS II</b>                                           | 30 |
| <b>FRIDOLIN SCHÖNWIESE (Biografie &amp; Filmografie)</b>             | 30 |
| <b>ERGÄNZENDES MATERIAL</b>                                          | 30 |
| <b>IMPRESSUM SCHULMATERIAL</b>                                       | 30 |
| <b>PRESSEBETREUUNG</b>                                               | 30 |
| <b>ZIELGRUPPENARBEIT</b>                                             | 30 |
| <b>VERLEIH IN ÖSTERREICH</b>                                         | 30 |

## ZUM GEBRAUCH

IT WORKS II ist ein Dokumentarfilm, dem eine respektvolle, persönliche Annäherung an drei junge Menschen gelingt - und der dadurch nicht nur eine Sensibilisierung für das Thema Leben mit Beeinträchtigungen ermöglicht.

Der Film eröffnet somit Einblicke in ein Thema, das - entgegen seiner medialen Unterrepräsentation - nicht nur Menschen beschäftigt, die davon selbst oder als Angehörige betroffen sind, sondern im Gegenteil weitreichende gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Aspekte wie beispielsweise das Menschenrecht auf Teilhabe und Selbstbestimmung berührt.

Grundsätzlich kann je nach Bedarf zwischen Arbeitsaufgaben zur VORBEREITUNG, zur FILMSICHTUNG oder auch zur NACHBEREITUNG gewählt werden.

Um Ihnen die passende Auswahl für Ihren Unterricht zu erleichtern, wurden die Anregungen und Übungen, die sich sowohl für die Einzel- als auch für die Gruppenarbeit eignen, folgendermaßen gekennzeichnet:

### Hinsichtlich ihrer Fächereignung:

- (D) = Deutsch
- (B) = Biologie
- (PP) = Psychologie & Philosophie
- (R) = Religion
- (E) = Ethik
- (GSP) = Geschichte und Sozialkunde
- (GPB) = Politische Bildung
- (BE) = Bildnerische Erziehung bzw. Kunsterziehung
- (M) = Medienkunde

### Hinsichtlich ihrer Eignung nach Schulstufen:

**ab der 7./8. Schulstufe (ab 13 Jahren) 13+**

**ab der 9. Schulstufe (ab 15 Jahren) 15+**

**alle Altersgruppen alle**

Im Glossar finden sich zudem Begriffserklärungen zu Themen, die von IT WORKS II angeschnitten werden. Darüber hinaus können selbstverständlich auch zusätzliche Medien in den Unterricht einbezogen werden, sind jedoch für die meisten Aufgabenstellungen nicht erforderlich.

## KURZINHALT

Gerald liebt Musik, er performt als „Golden G“ im Netz und schreibt an seinem neuen Hit. Valentin fürchtet sich ein wenig vor den Männern im Krampusgewand, aber schnalzen will er sie schon. Michael trainiert hart, er nimmt an internationalen RaceRunning-Wettkämpfen teil und ist stolz, wenn er die Zielgerade erreicht.

Fridolin Schönwiese lässt uns in das Leben von drei Männern mit Beeinträchtigungen blicken.

Die eindrucksvoll ausgewählten Szenen und Bilder setzen sich allmählich zu einem Mosaik zusammen, das ein erfülltes Leben zeigt. Bestechend ist der liebevolle Blick, immer auf Augenhöhe mit den Protagonisten.

Ina Borrmann, Dok.Fest München

## SYNOPSIS

Schreiben, Hören, Sprechen und Schwimmen - Aus vier elementaren Alltagsbeobachtungen von Volksschulkindern einer Wiener Integrationsklasse entstand 1997 das Kurzfilmprojekt it works. Es hinterfragte die Wahrnehmung von Menschen mit Beeinträchtigungen und spielte mit der Veränderbarkeit von Normbegriffen.

20 Jahre danach kommt es zu einer Wiederbegegnung. Aus den Kindern von damals wurden mittlerweile Erwachsene Mitte dreißig, die voll in ihrem Leben stehen. Drei von ihnen begleitet die Kamera fünf Jahre lang. Daraus entstand schließlich der abendfüllende Dokumentarfilm it works II.

Gerald bestückt nun einen eigenen YouTube-Kanal regelmäßig mit Videos, in denen er aus seinem Alltag erzählt, mit Witzen unterhält oder als Rapper Golden G Sprechgesang zum Besten gibt. Valentin ist dem ländlichen Leben in der Wachau verhaftet, erntet Äpfel, sammelt Honig und schmiert für eine kleine Schule die Jausenbrote. Michael ist es gelungen, eine berufliche Karriere bei den ÖBB einzuschlagen. Er trainiert auf einem speziellen Gestell das Laufen und tritt mit diesem auch bei sportlichen Wettkämpfen an.

Allen gemein ist das Bedürfnis nach Selbstbestimmtheit und Ausdruck. Schönwieses Beobachtungen wirken dabei unmittelbar und konzentriert zugleich, keiner der drei Männer wird zu seinen Lebensumständen befragt oder in ein nicht alltägliches Gespräch versetzt. Die jeweilige Persönlichkeit offenbart sich in ihrer natürlichen Interaktion mit ihrer Umgebung.

Letztere wird in IT WORKS II wiederum mit einem besonderen Stellenwert bedacht, etwa wenn sich Valentins Leidenschaft für Uhren auch in Aufnahmen großer historischer Apparaturen transformiert. Die Porträts werden auf diese Weise filmisch, passen sich jeweils an die Männer an – und nicht umgekehrt.

Carolin Weidner, Diagonale Graz

## REGIESTATEMENT

Vor einigen Jahren fielen mir alte Fotografien in die Hände: Sie zeigen Kinder auf einem sonnigen Gletscherplateau. Mittendrin sitzt ein Junge in seinem Rollstuhl, der auf eine Rodel geschnallt ist, und ich ziehe ihn auf diese Weise durch den Schnee.

Dieses Bild rief Erinnerungen an meine Zeit als Zivildienstler wach. Damals wurde ich zur "Pflege von behinderten Kindern", wie es im damaligen Zuweisungsbescheid genannt wurde, in eine Wiener Volksschule berufen. Am Ende eines gemeinsam verbrachten Schuljahres entstand dann mein Kurzfilm *it works*. Die gewonnene Nähe eines gemeinsam gelebten Schulalltags ermöglichte es mir filmisch zu dokumentieren, wie meine damaligen ProtagonistInnen selbst ihre Umwelt aufnahmen, empfanden und wie sie sich nach außen kommunizierten.

*it works* wurde kein klassischer Portraitfilm über Menschen, sondern ein Dokument des unmittelbaren Tuns und Seins von vier Menschen in vier filmischen Akten.

*it works - es geht - es geschieht - es passiert - es funktioniert.*

Der erwähnte Bildfund ließ mich nicht mehr los. Was ist aus den Kindern von damals geworden? Wie leben sie als Erwachsene heute? Nach anfänglichem Zögern beschloss ich, sie nach zwanzig Jahren wieder zu kontaktieren und war überrascht von der Vertrautheit und Nähe, die ich mit drei von ihnen in kürzester Zeit wieder herstellen konnte. Die Kamera war schnell wieder zur Hand, aber was (dokumentarisch) filmen, ohne dass die Bilder wie eine Inszenierung wirken?

Einige meiner ProtagonistInnen sind durch ihre Beeinträchtigungen und Wahrnehmungen der Umwelt besonders darauf angewiesen, eng mit den Koordinaten eines Ortes und mit einer strikten Tagesstruktur vertraut zu sein. Es war kaum daran zu denken, so unvermittelt mit Kamera und Team in diesen Mikrokosmos einzudringen, ohne dabei Unruhe aufzuwirbeln, und erste gefilmte Szenen wirkten dabei durchaus künstlich.

Ein wesentlicher Grundfaktor in meiner filmischen Arbeit und Herangehensweise an Menschen ist die Widmung von Zeit. Erst mit der Einkehr von Ruhe ließen sich die mikrokosmischen Alltagsereignisse hervorkehren, aus denen ein Film dokumentarisch gebaut werden konnte.

Hätte ich diese Beobachtung als schnellen Schnappschuss gestaltet, so wären viele Details im Verborgenen geblieben. Meine Protagonisten wären in diesem Fall zu „abgefilmten Subjekten“ geworden, bei denen vorrangig eine Behinderung im Vordergrund gestanden wäre.

Erst mit der ZEIT kann ich einen Menschen verstehen, und seine Geschwindigkeitsnorm nachvollziehen. Zeit wurde zum bestimmenden Faktor, um mich in der Welt meiner ProtagonistInnen zurechtzufinden. Ein LangZEITprojekt ist es geworden – fünf Jahre und 165 Drehtage hat es letztlich gebraucht, um das Vorhaben filmisch umzusetzen.

Der zweite Teil von *it works* möchte dem Zuschauer genau diese Erfahrung vermitteln, wie es bereits der Kurzfilm *it works* vor 25 Jahren tat – nämlich wie relativ die Normen sind, die von der Gesellschaft als Maßstab des Normalen vorgegeben werden.

Fridolin Schönwiese, 2022

## I. MÖGLICHE AUFGABEN | VORBEREITUNG

### ÜBUNG 1 13+: FILMTITEL

VORBEREITUNG | geeignet für die Fächer (D), (B), (PP), (R), (E), (GSP), (GPD), (BE), (M)  
 Einzelarbeit, Gruppenarbeit & Diskussion im Plenum

Fridolin Schönwiese hat seinem Film den Titel IT WORKS II gegeben.

Welche Assoziationen löst der Titel aus? Was lässt dieser Titel erwarten?

### ÜBUNG 2 13+: FILMPLAKAT

VORBEREITUNG | geeignet für die Fächer (D), (B), (PP), (R), (E), (GSP), (GPD), (BE), (M)  
 Einzelarbeit, Gruppenarbeit & Diskussion im Plenum

Betrachte(t) das Filmplakat zu IT WORKS II.

Welchen Eindruck hinterlässt das Filmplakat zu IT WORKS II? Welche Assoziationen ruft es hervor?  
 In welcher Verbindung stehen die gezeigten Bilder und der Filmtitel?



**ÜBUNG 3 13+ : TRAILER**

VORBEREITUNG | geeignet für die Fächer (D), (B), (PP), (R), (E), (GSP), (GPD), (BE), (M)

Hausübung, Partnerübung, gemeinsame Reflexion im Unterricht

Schaut Euch den Trailer zu IT WORKS II auf der Website [www.itworksfilm.com](http://www.itworksfilm.com) an.

Welche Stimmungen und Themen klingen darin an? Worum geht es in dem Film?

Was sind für Euch die wichtigsten Themen darin? Welche Erwartungen weckt der Film?

An wen könnte er sich insbesondere wenden?

**ÜBUNG 4 13+ : KURZINHALT & SYNOPSIS**

VORBEREITUNG | geeignet für die Fächer (D), (B), (PP), (R), (E), (GSP), (GPD), (BE), (M)

Hausübung, Partnerübung oder schriftliche Reflexion im Unterricht

Lies Dir den Kurzzinhalt und die Synopsis zu IT WORKS II (siehe S. 4) und lasse dabei deinen Assoziationen freien Lauf:

Welche Assoziationen werden durch die Texte geweckt? Welche Themen klingen hierbei an?

Welche Erwartungen an den Film tauchen dadurch auf?

**ÜBUNG 5 13+ : ASSOZIATIONEN**

VORBEREITUNG | geeignet für die Fächer (D), (B), (PP), (R), (E), (BE), (M)

Hausübung, Partnerübung oder schriftliche Reflexion im Unterricht

Beantworte folgende Frage spontan:

Welche Assoziationen löst bei Dir die Formulierung „Leben mit Beeinträchtigung“ aus?

Welche Bilder und Gedanken tauchen auf bei dem Begriff „Behinderung“ bei Dir auf?

Welche Erwartungen hast du an einen Film, in dem es um „Leben mit Beeinträchtigung“ geht?

**ÜBUNG 6 13+ : SELBSTREFLEXION TEIL I**

VORBEREITUNG | geeignet für die Fächer (D), (B), (PP), (R), (E), (BE), (M)

Hausübung, Partnerübung oder schriftliche Reflexion im Unterricht

Nimm Dir etwas Zeit, krame in deiner eigenen Erinnerung und beantworte Dir selbst folgende Fragen:

- a) Kennst du Personen, die mit einer Form der Beeinträchtigung leben?  
Welche Erlebnisse und Erfahrungen verbindest du mit diesen Personen?  
Wie wirken sich die Erlebnisse auf dein Leben aus?  
Gibt es offene Fragen, die du ihnen gern stellen würdest?
- b) Gibt es eine Phase in deinem eigenen Leben, in der du dauerhaft oder vorübergehend auf die eine oder andere Weise selbst von einer Beeinträchtigung betroffen bist oder warst?  
Wie hast du deine eigene Beeinträchtigung erlebt? Welche Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zu deinem Alltag ohne Beeinträchtigung ergaben sich daraus? Wie wirken sich die gesammelten Erfahrungen auf dein Leben aus?
- c) Bist du z.B. über Literatur, Kunst, Film, Mangas, Musik oder anderen kulturellen bzw. künstlerischen Ausdrucksformen mit dem Thema Behinderung schon einmal in Berührung gekommen?  
Aus welchen Perspektiven wurde dabei erzählt?  
Welche Bilder wurden Dir dabei vermittelt?

Schreibe anschließend die Antworten zu folgender Frage auf einen Zettel:

Was glaubst du, über „Leben mit Beeinträchtigung“ zu wissen? Was verstehst du unter einer Beeinträchtigung? Wie kann sich eine solche äußern? Macht es einen Unterschied, ob eine Beeinträchtigung bereits seit Geburt existiert oder zu einem späteren Zeitpunkt erworben wurde? Macht es einen Unterschied, ob eine Beeinträchtigung für Außenstehende erkennbar ist oder nicht?

Gib den gefalteten Zettel in einer gemeinsamen Sammelbox deiner Klasse ab. Später kommen wir darauf zurück... (siehe Übung 30: Selbstreflexion Teil II)

## II. - MÖGLICHE AUFGABEN I FILMSICHTUNG

### ÜBUNG 7 **13+**: BEZÜGE ZUM FILMTITEL HERSTELLEN

FILMSICHTUNG I geeignet für die Fächer (B), (PP), (R), (E), (GSP), (GPD), (BE), (M)  
Einzelarbeit

In welchen Szenen des Films lässt sich ein Bezug zum Filmtitel IT WORKS II erkennen?  
Was genau beinhaltet das englische Verb „works“ im Sinne von „funktioniert“?

### ÜBUNG 8 **13+**: THEMEN ENTDECKEN

FILMSICHTUNG I geeignet für die Fächer (B), (PP), (R), (E), (GSP), (GPD), (BE), (M)  
Einzelarbeit

Welche Themen klingen im Film an? Mache Dir stichwortartige Notizen.

### ÜBUNG 9 **15+**: VERWENDETE STILMITTEL IDENTIFIZIEREN

FILMSICHTUNG I geeignet für die Fächer (B), (PP), (R), (E), (GSP), (GPD), (BE), (M)  
Einzelarbeit

Welche Arten der Bild-, Licht- und Farbkomposition sind prägend für IT WORKS II?  
Wie werden diese visuellen Elemente eingesetzt? Welche Wirkung geht von ihnen aus?  
Wodurch ist die Tonebene gekennzeichnet?  
Auf welche Weise werden Dialoge, Musik und Geräusche verwendet?  
Welche Wirkung wird dadurch erzielt?  
Wie wurden beide Ebenen miteinander verwoben?  
Welchen Rhythmus erzeugt der Schnitt?  
Welche Gedanken und Emotionen werden hierdurch ausgelöst?

## III. MÖGLICHE AUFGABEN I NACHBEREITUNG

### ÜBUNG 10 **13+**: DAS PERSÖNLICHE FILMERLEBNIS REFLEKTIEREN

NACHBEREITUNG I geeignet für die Fächer (B), (PP), (R), (E), (BE), (M)  
Schriftliche Reflexion, Gruppenarbeit, Partnerübung, Diskussion in der Klasse,  
Präsentation in der Klasse

Lass nochmals IT WORKS II revuepassieren und nutze (wenn du magst) auch obenstehenden  
Kurzzinhalt bzw. die Synopsis (S.4). Beantworte folgende Fragen.

Welche Protagonist\*innen gibt es in IT WORKS II?

Welche Personen spielen darüber hinaus ebenfalls eine Rolle?

Siehst du Gemeinsamkeiten zwischen ihnen oder auch Unterschiede?

Konntest du die eine oder andere Äußerung der Protagonist\*innen nachempfinden?

Falls ja: Was ging Dir dabei besonders nahe? Und warum?

Gab es auch Protagonist\*innen, deren Haltung du weniger leicht nachvollziehen konntest?

Was hat es Dir schwermgemacht?

Was könnte Dir helfen, um die jeweilige Position besser zu verstehen?

### ÜBUNG 11 **13+**: „PERSÖNLICHE“ SZENEN IDENTIFIZIEREN

NACHBEREITUNG I geeignet für die Fächer (B), (PP), (R), (E), (BE), (M)

Schriftliche Reflexion, bei Bedarf anschließender Austausch in Kleingruppen oder in der Klasse

Gab es Filmszenen, die in besonderer Weise berühren konnten?

Was genau ist darin geschehen?

Welche Gedanken und Emotionen wurden durch die jeweilige Szene ausgelöst?

Was könnte der Grund für diese Reaktion sein?

**ÜBUNG 12 13+ : ENTDECKTE THEMEN AUFLISTEN**

NACHBEREITUNG | geeignet für die Fächer (D), (B), (PP), (R), (E), (GSP), (GPD), (BE), (M)  
Gemeinsames Brainstorming

Welche Themen sind im Film verborgen?

Von wem und wovon erzählt IT WORKS II?

Welche Handlungen und Konflikte können wir verfolgen?

Und was drückt sich unterschwellig aus? Sind im Laufe des Films Fragen aufgetaucht?

Klingen im Film Themen an, die Ihr als gesamtgesellschaftlich bedeutsam empfindet?

Welche sind dies? Und was haben sie für Menschen zu Folge, die selbst keine Beeinträchtigung haben.

Sammelt anschließend die identifizierten Themen und entscheidet Euch (beispielsweise mittels einer Punktabfrage für jene Themen, die ihr eingehender diskutieren möchtet).

**ÜBUNG 13 13+ : SOZIOMETRISCHE AUFSTELLUNGEN**

NACHBEREITUNG | geeignet für die Fächer (B), (PP), (R), (E), (BE), (M)  
Gruppenübung

Auf einer freien Bodenfläche wird quer durch den Raum eine imaginäre oder auch mittels eines Kreidetrichs bzw. eines Seils markierte Linie gezogen, die eine „Skala von 0 bis 10“ symbolisiert. („0“ bedeutet „gar nicht“, „10“ bedeutet „maximal“ und alle dazwischen liegenden Zahlen stehen für die Abstufungen dazwischen.)

Die Schüler\*innen werden gebeten, sich entsprechend ihrer persönlichen Einschätzung auf dieser Skala zu positionieren. Und zwar nach jeder einzelnen der untenstehenden Fragen aufs Neue.

Sobald sich die Schüler\*innen nach einer Frage aufgestellt haben, können Einzelne darum gebeten werden, zu erzählen, weshalb sie sich für ihre jeweilige Position entschieden haben.

Mögliche Fragen:

- Hast Du selbst Einschränkungen beim Sehen?  
(Zusatzfragen: Welche Konsequenzen hat diese Einschränkung für Dich?  
Gibt es evtl. auch Vorteile, die Du diesem Umstand verdankst?)
- Hast Du selbst Einschränkungen beim Hören?  
(Zusatzfragen: Welche Konsequenzen hat diese Einschränkung für Dich?  
Gibt es evtl. auch Vorteile, die Du diesem Umstand verdankst?)
- Hast Du selbst Einschränkungen beim Sprechen?  
(Zusatzfragen: Welche Konsequenzen hat diese Einschränkung für Dich?  
Gibt es evtl. auch Vorteile, die Du diesem Umstand verdankst?)
- Hast Du selbst eine unsichtbare chronische Krankheit?  
(Zusatzfragen: Welche Konsequenzen hat diese Einschränkung für Dich?  
Gibt es evtl. auch Vorteile, die Du diesem Umstand verdankst?)
- Kennst Du Menschen mit Beeinträchtigungen?  
(Zusatzfragen: Wo bist Du diesen Menschen begegnet?  
Was können sie aufgrund ihrer Beeinträchtigung nicht?  
Was können sie nicht, weil Rahmenbedingungen nicht passen?  
Gibt es Mittel und/oder Strategien, die ihnen den Umgang mit ihrer Beeinträchtigung erleichtern?)
- Sind die drei Protagonist\*innen glücklich?  
(Zusatzfragen: Woran machst Du das fest?  
Was glaubst Du/glaubt Ihr, bräuchten sie, um glücklich zu sein?)
- Wie umfassend war die gesellschaftliche Teilhabe der drei Protagonist\*innen (oder wahlweise auch einzeln abfragen) möglich?
- (Zusatzfrage ab der 9. Schulstufe 15+ : Je nach Definition leben 400.000 (Behindertenpass) bis 1.400.000 Menschen (Schätzung ÖBR und Sozialministerium) der österreichischen

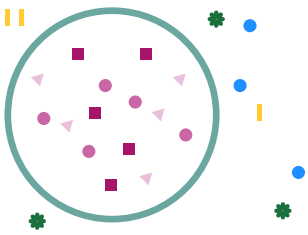
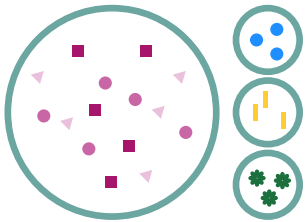
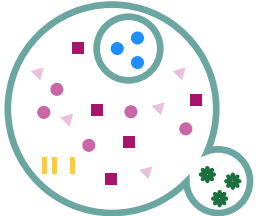
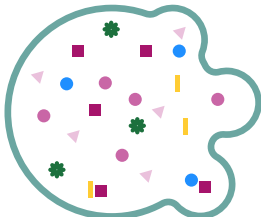
Bevölkerung mit der einen oder anderen Form einer Beeinträchtigung.  
Hast Du den Eindruck, dass sich dieses Mengenverhältnis auch in deinem Alltag widerspiegelt?  
(Zusatzfragen: Falls, nein: Woran könnte dies liegen?  
Was könnte helfen, die Situation zu verändern?)

## ÜBUNG 14 15+: ZUSAMMENLEBEN

NACHBEREITUNG | geeignet für die Fächer (B), (PP), (R), (E), (BE), (M)

Schriftliche oder mündliche Reflexion, Gruppenarbeit, Partnerübung, Diskussion in der Klasse, Präsentation in der Klasse

- Schritt 1) Betrachtet die linke Seite der untenstehenden (ursprünglich für den Bildungsbereich konzipierte) Grafik und lest die darin enthaltenen Begriffsdefinitionen.
- Schritt 2) Überlegt, welche dieser gesellschaftlichen Umgangsweisen im Film explizit oder auch implizit erkennbar waren und macht in der rechten Spalte entsprechende Notizen:
- Gab es im Film Anzeichen für Exklusion? Falls, ja, wo konntet Ihr sie beobachten?
  - Gab es Formen der Separation im Film? Falls, ja, wer wurde in welchen Situationen separiert? Auf welche Weise geschah das?
  - Habt ihr im Film Hinweise auf Formen der Integration entdecken können? Worin genau bestanden diese?
  - Konntet ihr Szenen finden, in denen Inklusion verwirklicht wurde? Wodurch war das eurer Beobachtung nach möglich?

|                                                                                                              |                                                                                     |  |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------|--|
| <b>EXKLUSION</b><br><br>Trennung von<br>Bildungsfähigen und<br>Bildungsunfähigen.                            |  |  |
| <b>SEGREGATION</b><br><br>Separierung und<br>Konzentration nach<br>Fähigkeiten und<br>Eigenschaften.         |  |  |
| <b>INTEGRATION</b><br><br>Führt vorher<br>Getrenntes wieder<br>zusammen.<br>Gemeinsam aber<br>nebeneinander. |  |  |
| <b>INKLUSION</b><br><br>Alle gemeinsam.<br>Die Struktur passt sich<br>den individuellen<br>Bedürfnissen an.  |  |  |

## ÜBUNG 15 **alle**: VOM ALLTÄGLICHEN UMGANG MITEINANDER

NACHBEREITUNG | geeignet für die Fächer (PP), (R), (E), (BE), (M), (GSP) schriftliche Reflexion, Gruppenarbeit, Partnerübung, Diskussion in der Klasse, Präsentation in der Klasse

- Schritt 1) Ruft Euch Szenen des Films in Erinnerung, in denen die Protagonist\*innen mit anderen Menschen in Kontakt waren.  
Welche Szenen fallen Euch ein?  
Wodurch wurde die jeweilige Interaktion gekennzeichnet?  
Wie habt Ihr den jeweiligen Umgang miteinander empfunden?  
Worauf führt Ihr diese Empfindung zurück?  
Gibt es andere Szenen, in denen Ihr die Interaktion als in Teilen oder auch gänzlich anders erlebt habt?
- Schritt 2) Allgemeine Reflexionsfragen:
- a) Wie gehe ich mit einer Person um, die blind ist und vor einem Zebrastreifen wartet?
  - b) Wie geht eine Gruppe damit um, wenn ein Lokal, in dem alle essen wollen, nicht barrierefrei ist?
  - c) Du verabschiedest Dich von einer blinden Person mit „Wir sehen uns dann morgen.“ Ist das diskriminierend?  
Wie reagierst Du, wenn Dir auffällt, dass ein Wiedersehen nur im übertragenen Sinn möglich ist?

## ÜBUNG 16 **alle**: SPRACHGEBRAUCH

NACHBEREITUNG | geeignet für die Fächer (D), (B), (PP), (R), (E), (BE), (M)

Schriftliche oder mündliche Reflexion, Gruppenarbeit, Partnerübung, Diskussion in der Klasse, Präsentation in der Klasse

Was sagt Ihr zu folgenden Begriffen und Formulierungen?

Taubstumm

An den Rollstuhl gefesselt

Krüppel

Mongo(loid)

Falls Ihr einzelne Begriffe für unpassend oder diskriminierend haltet: Durch welche Begriffe könnten sie ersetzt werden?

weitere Begriffe u.a. auch auf:

[https://www.behindertenrat.at/wp-content/uploads/2017/11/Infos\\_Sprachgebrauch\\_Wording.pdf](https://www.behindertenrat.at/wp-content/uploads/2017/11/Infos_Sprachgebrauch_Wording.pdf)

## ÜBUNG 17 **alle**: GEDANKENSPIEL (MEHRFACH-) DISKRIMINIERUNG

NACHBEREITUNG | geeignet für die Fächer (PP), (R), (E), (BE), (M), (GSP)

Schriftliche Reflexion, Gruppenarbeit, Partnerübung, Diskussion in der Klasse, Präsentation in der Klasse

- Schritt 1) Stell Dir vor, du würdest selbst mit einer Beeinträchtigung leben.  
Wie wäre das für dich? Wie wäre es für dein unmittelbares Umfeld?  
Würde es deinen bzw. auch deren Alltag verändern? Falls ja, was genau wäre anders?  
Und warum?  
Welche Gefühle und Gedanken verbindest du damit?
- Schritt 2) Überlege Dir, ob bzw. welchen Unterschied es für das Leben mit „deiner“ Beeinträchtigung machen würde, wenn Du außerdem...
- ... am Land leben würdest?
  - ... in der Stadt leben würdest?
  - ... kein Deutsch sprechen würdest?
  - ... Flüchtling wärst?
  - ... 5, 15, 30 oder 60 Jahre alt wärst?

In welchen Lebensbereichen spielen Barrierefreiheit und Inklusion dann eine besondere Rolle?

Schritt 3) Denke darüber nach, ob bzw. welchen Unterschied es für das Leben mit „deiner“ Beeinträchtigung machen würde, wenn Du...

- ... schwul oder lesbisch wärst oder Du Dir über Deine sexuelle Orientierung nicht im Klaren wärst?
- ... männlich wärst?
- ... weiblich wärst?
- ... wenn du eine andere Geschlechtsidentität hättest?

Denke dabei an Freizeit, Betroffenheit von Gewalt, Vorurteile, Möglichkeiten Dich in der Freizeit zu treffen, Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten.

Denkt dabei daran, welche besonderen Vorurteile existieren, welche sozialen Barrieren bestehen und ob/wie öffentliche Infrastruktur benutzt werden kann.

### Hintergrund für Lehrer\*innen:

Kein Mensch hat einfach nur (k)eine Behinderung, sondern auch ein Alter, ein Geschlecht/eine Geschlechtsidentität, eine Hautfarbe und Muttersprache, (k)eine Migrationsgeschichte, eine sozioökonomischen und Bildungshintergrund der Eltern, vielleicht Fluchterfahrungen, eine Religion und Weltanschauung, eine sexuelle Orientierung. Diese Merkmale treten in Wechselwirkungen, können Ausschlüsse verstärken oder aber sich gegenseitig abschwächen.

So gibt es z.B. in allen Bundesländern Gewaltschutzzentren – aber nur in Wien eine spezialisierte Beratungsstelle für Frauen mit Behinderungen, die von Gewalt betroffen sind.

## ÜBUNG 18 15+: MENSCHENRECHT SELBSTBESTIMMUNG

NACHBEREITUNG | geeignet für die Fächer (B), (PP), (R), (E), (BE), (M)

Schriftliche oder mündliche Reflexion, Gruppenarbeit, Partnerübung, Diskussion in der Klasse, Präsentation in der Klasse

- Schritt 1) Was versteht ihr persönlich unter einem selbstbestimmten Leben?  
Welche Rahmenbedingungen braucht es eurer Einschätzung nach, um ein selbstbestimmtes Leben führen zu können?
- Schritt 2) Lest den folgenden Artikel 19 UN-BRK und vergleicht dessen Vorgaben mit eurer eigenen Definition von Selbstbestimmung.

### Artikel 19 UN-BRK Selbstbestimmtes Leben und Inklusion in der Gemeinschaft

Die Vertragsstaaten dieses Übereinkommens anerkennen das gleiche Recht aller Menschen mit Behinderungen, mit gleichen Wahlmöglichkeiten wie andere Menschen in der Gemeinschaft zu leben, und treffen wirksame und geeignete Maßnahmen, um Menschen mit Behinderungen den vollen Genuss dieses Rechts und ihre volle Inklusion in der Gemeinschaft und Teilhabe an der Gemeinschaft zu erleichtern, indem sie unter anderem gewährleisten, dass

- a) Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt mit anderen die Möglichkeit haben, ihren Aufenthaltsort zu wählen und zu entscheiden, wo und mit wem sie leben, und nicht verpflichtet sind, in besonderen Wohnformen zu leben;
- b) Menschen mit Behinderungen Zugang zu einer Reihe von gemeindenahen Unterstützungsdiensten haben, zu Hause, in Einrichtungen und sonstiger Art, einschließlich der Persönlichen Assistenz, die zur Unterstützung des Lebens in der Gemeinschaft und der Inklusion in der Gemeinschaft sowie zur Verhinderung von Isolation und Segregation von der Gemeinschaft notwendig ist;
- c) Gemeindenaher Dienstleistungen und Einrichtungen für die Allgemeinheit Menschen mit Behinderungen auf der Grundlage der Gleichberechtigung zur Verfügung stehen und ihren Erfordernissen Rechnung tragen.

Welche Lebensbereiche werden im Text erwähnt? Sind die Formulierungen für Euch verständlich?  
 Stimmt Artikel 19 UN-BRK mit eurer eigenen Sammlung überein?  
 Gibt es Abweichungen zwischen eurer eigenen Einschätzung und dem Artikel 19 UN-BRK? Falls ja: Worin bestehen diese?

## ÜBUNG 19 15+: BARRIEREN AUF DEM WEG ZUR SELBSTBESTIMMUNG

NACHBEREITUNG | geeignet für die Fächer (B), (PP), (R), (E), (BE), (M)

Gruppenarbeit, Partnerübung, Diskussion in der Klasse, Präsentation in der Klasse

Schritt 1) Macht Euch folgendes bewusst:

Für Menschen die zum Beispiel aufgrund einer körperlichen, psychosozialen, emotionalen oder sprachlichen Beeinträchtigung leben, können scheinbar alltägliche Dinge und Gewohnheiten, wie etwa Bordsteinkanten, schwere Haustore, komplizierte Formulierungen oder die zu kurze gehaltene Dauer einer grünen Fußgängerampel zur ernstzunehmenden Barriere werden.

Die Verwirklichung ihres Rechts auf Selbstbestimmung hängt daher nicht nur von Art und Ausmaß ihrer jeweiligen Beeinträchtigung ab. Vielmehr kommt es auch sehr darauf an, welche sozialen oder auch Umweltfaktoren ihrer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Teilhabe im Wege stehen bzw. stehen gelassen werden.

Schritt 2) Barrieren erkennen:

Welche Arten von Barrieren fallen Euch ein? Mit welcher Art von Barriere hast Du bereits selbst Erfahrungen gemacht?

Welche kennst Du womöglich aus deiner eigenen Umgebung?

Schritt 3) Überprüft Eure Sammlung möglicher Barrieren anhand folgender Auflistung und ergänzt sie bei Bedarf durch weitere Beispiele:

- Bauliche Barrieren (für Menschen mit einer Beeinträchtigung des Gehvermögens)  
(z.B. hohe Türschwellen, Bordsteine etc.; zu geringe Türbreiten; fehlende Rampen oder Lifte; zu enge Räume in Gebäuden, Straßen, Verkehrsmitteln)
- Kommunikative Barrieren (für gehörlose, blinde oder hinsichtlich ihres Sprachverständnisses beeinträchtigte Menschen)  
(z.B. fehlende Untertitel, fehlender Alternativtext bei Grafiken, nicht vorhandene Brailleschrift, Fehlen einer Audiodeskription, nicht vorhandene Übersetzung in Gebärdensprache, fehlende Informations- und Kommunikationsdienste, zu komplizierte Websites)
- Intellektuelle Barrieren (für neurologische, soziopsychologische beeinträchtigte Menschen)  
(z.B. überfordernde Texte > Leichter Lesen)
- Soziale Barrieren  
(z.B. Vorurteile der Mitmenschen, Zeitdruck)
- Ökonomische Barrieren  
(z.B. barrierefreie Hotelzimmer, die nur in der teuersten Kategorie angeboten werden)

Schritt 4) Geht gedanklich durch die verschiedenen Filmszenen und beantwortet folgende Fragen:

- a) Mit welchen Barrieren waren die Protagonist\*innen konfrontiert? (Denkt z.B. an die Szenen in der Dusche, am PC, bei Telefonaten, im Sport, auf Reisen etc.)
- b) Welche dieser Barrieren konnten überwunden werden?
- c) Mit welchen Mitteln war dies möglich? (denkt dabei an Hilfsmittel, Art und Ausstattung der Betreuung und Unterbringung, an 24-Stunden-Pflege, Persönliche Assistenz, Arbeitsassistenz etc.)
- d) Welche Barrieren konnten im Film nicht überwunden werden?
- e) Wodurch könnte die Überwindung auch dieser Barrieren möglich gemacht werden?

**ÜBUNG 20 alle: BARRIEREFREIHEIT KONKRET**

NACHBEREITUNG | geeignet für die Fächer (B), (PP), (R), (E), (BE), (M)

Gruppenarbeit, Partnerübung, Diskussion in der Klasse, Präsentation in der Klasse

Beim Stichwort „Barrierefreiheit“ denken viele an eine problemlose Zugänglichkeit für Rollstuhlnutzer\*innen. Und tatsächlich ermöglichen erst der Einbau von Rampen und Personenaufzügen oder auch die Einführung von Niederflurstraßenbahnen etc. Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen die selbständige Nutzung des öffentlichen oder auch privaten Raums.

Barrierefreiheit ist jedoch auch für andere Beeinträchtigungsarten ein entscheidender Faktor, der über die Teilhabe der betroffenen Menschen am privaten, beruflichen und öffentlichen Leben maßgeblich entscheidet.

**1.) Beispiel: ÖFFENTLICHER VERKEHR**

Beantworte(t) folgende Fragen:

Woran muss im barrierefreien öffentlichen Verkehr gedacht werden, wenn er für gehörlose Menschen geeignet sein soll?

Woran muss im barrierefreien öffentlichen Verkehr gedacht werden, wenn er für blinde Menschen praktikabel sein soll?

Woran muss im barrierefreien öffentlichen Verkehr gedacht werden, wenn er für Nutzer\*innen eines Rollstuhls verwendbar sein soll?

Woran muss im barrierefreien öffentlichen Verkehr gedacht werden, wenn er für mit einer Panikstörung nutzbar sein soll?

**2.) Beispiel: WOHNEN**

Beantworte(t) folgende Fragen:

Woran muss bei barrierefreien Wohnungen gedacht werden, wenn sie für gehörlose Menschen gedacht sind?

Woran muss bei barrierefreien Wohnungen gedacht werden, wenn sie für blinde Menschen gedacht sind?

Woran muss bei barrierefreien Wohnungen gedacht werden, wenn sie für Nutzer\*innen eines Rollstuhls gedacht sind?

**Hinweis für Lehrkräfte:**

- Barrierefreie Wohnungen für gehörlose Personen:  
Akustische Signale durch optische ergänzen (Klingeln...)
- Barrierefreie Wohnungen für blinde Personen:  
taktiles Leitsystem, Brailleschrift in und bei Lift, akustische Ansage des Stockwerks im Lift, taktile Orientierung
- Barrierefreie Wohnungen für Nutzer\*innen eines Rollstuhls:  
barrierefreier Zugang zu Haus, Parkplatz, Lift, breite Stiegenhäuser, keine Stufen, keine Türschwellen (weniger als 3 cm), breite Türen, bei Balkonen keine Schwellen, Haltegriffe bei Toiletten und Bad, Küchenmöbel in der entsprechenden Höhe, Waschbecken, Küchengeräte unterfahrbar

Details: <https://www.oib.or.at/de/oib-richtlinien/richtlinien/2019/oib-richtlinie-4>

### 3.) Beispiel: SPRACHE

Menschen können aus unterschiedlichen Gründen Schwierigkeiten beim Lesen haben. Für diese (in Österreich immerhin gut eine Million) Menschen kann Leichte oder Einfache Sprache helfen, Texte besser oder auch überhaupt zu verstehen.

Öffnet die Website auf <https://wien.orf.at/einfach> und betrachtet eine der aktuellen Meldungen in Einfacher Sprache. Vergleicht den Text hinsichtlich Wortwahl und Satzbau mit anderen Nachrichtentexten.

Welche Merkmale kennzeichnen diese Meldung? Wodurch unterscheidet sich diese Meldung von anderen Nachrichtentexten?

Versucht in einem nächsten Schritt, einen „üblichen“ Nachrichtentext in Einfacher Sprache wiederzugeben.

#### **ÜBUNG 21 15+: BARRIEREFREIHEIT ODER AUCH DESIGN FÜR ALLE**

NACHBEREITUNG | geeignet für die Fächer (B), (PP), (R), (E), (BE), (M)

Schriftliche oder mündliche Reflexion, Gruppenarbeit, Partnerübung, Diskussion in der Klasse, Präsentation in der Klasse

Behinderung als das Ergebnis einer Wechselwirkung zwischen individuellen Beeinträchtigungen und äußeren Barrieren zu begreifen, ermöglicht es, spezifische Lösungen zu entwickeln. Lösungen, die nicht nur denen Freiheit bieten, die zwingend darauf angewiesen sind, sondern oftmals auch das Leben vieler anderer erleichtern.

Ein Beispiel hierfür ist etwa die Niederflurstraßenbahn oder eingebaute Lifte in U-Bahnstationen.

Schritt 1) Überlegt gemeinsam, welche Sinnesbeeinträchtigungen oder auch kognitiven bzw. körperlichen Einschränkungen ihr kennt.

Schritt 2) Entscheidet Euch jeweils für eine dieser Einschränkungen und überlegt, was dadurch anders werden würde:

Welche Konsequenzen hätte eine solche Beeinträchtigung für mich persönlich?  
Wie würde sich dadurch mein Alltag verändern? (Denkt dabei einen kompletten Schultag vom morgendlichen Aufstehen bis zum Nachhausekommen und Weiterlernen, an Freizeitgestaltung und Schlafengehen.)  
Wo und wie genau müsste ich mit zusätzlichen Barrieren rechnen?

Schritt 3) Überlegt, welche Veränderungen in einer solchen Situation notwendig wären, um Eurem Alltag auch mit dieser Beeinträchtigung nachgehen zu können:

Welche Veränderungen bräuchte es in eurem persönlichen Umfeld, um mit „eurer“ Beeinträchtigung gut leben zu können?  
Was müsste zusätzlich verändert werden, um eure selbstverständliche Teilnahme am Schul- und Freizeitalltag zu ermöglichen? Bräuchte es bauliche, kommunikative, soziale oder sonstige Lösungen, die eure Teilhabe am Schulalltag bzw. an euren Freizeitaktivitäten auch im Falle einer solchen Beeinträchtigung gewährleisten würden?  
Welche wären das?

Schritt 4) Wer könnte von den für „eure“ Beeinträchtigungsart gefundene(n) Lösung(en) ebenfalls profitieren? Und auf welche Weise?

Schritt 5) Tauscht Euch im Plenum über eure Ergebnisse aus.

## ÜBUNG 22 15+: PARADIGMENWECHSEL

NACHBEREITUNG | geeignet für die Fächer (B), (PP), (R), (E), (BE), (M)

Diskussion in der Klasse

Wenn von Menschen mit Behinderungen gesprochen wird, denken viele Menschen daran, wie einzelnen Personen geholfen werden kann. Durch die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) gibt es aber einen grundlegenden Wechsel der Perspektive.

Früher wurde die körperliche, geistige oder psychische Beeinträchtigung oder die Beeinträchtigung der Sinnesfunktionen mit der Behinderung gleichgesetzt. Seit der UN-BRK wurde dieses medizinische-defizitorientierte Behinderungsmodell durch ein soziales ersetzt:

Von Behinderung ist nun die Rede, wenn eine körperliche, geistige oder psychische Beeinträchtigung oder die Beeinträchtigung der Sinnesfunktionen vorliegt UND die Umgebung/ Gesellschaft so aufgebaut ist, dass sie darauf nicht Rücksicht nimmt.

Statt einer individuellen Herausforderung ist Behinderung eine gesellschaftliche Herausforderung geworden.

Welche konkreten Folgen könnte dieser Paradigmenwechsel für eine Gesellschaft haben?

Welche konkreten Veränderungen würdet Ihr für Menschen, die mit einer Beeinträchtigung leben, erwarten?

Welche Konsequenzen könnten sich daraus für alle ergeben?

## ÜBUNG 23 15+: UN-BEHINDERTENRECHTSKONVENTION

NACHBEREITUNG | geeignet für die Fächer (B), (PP), (R), (E), (BE), (M)

Schriftliche oder mündliche Reflexion, Gruppenarbeit, Partnerübung, Diskussion in der Klasse, Präsentation in der Klasse

Österreich hat im Jahr 2008 die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) ratifiziert und sich verpflichtet, Menschen mit Behinderung die gleiche gesellschaftliche Teilhabe wie anderen Menschen zu ermöglichen. Die UN-BRK baut auf Partizipation, dem Diskriminierungsverbot, Barrierefreiheit und Inklusion auf. Neben dem Behindertengleichstellungsrecht sind dafür viele Gesetze und politische Leitlinien zu ändern. Österreich ist inmitten eines lang andauernden Transformationsprozesses.

Recherchiert, was folgende Begriffe bedeuten:

- Inklusion
- Barrierefreiheit
- Behinderung
- De-Institutionalisierung
- Diversität
- Intersektionalität
- Partizipation

Inwieweit sind diese Prinzipien der UN-BRK umgesetzt – inwieweit nicht?

Wer ist zur Umsetzung verpflichtet bzw. kann dazu beitragen?

**ÜBUNG 24 15+ : AUSRICHTUNG DER BEHINDERTENPOLITIK**

NACHBEREITUNG I geeignet für die Fächer (B), (PP), (R), (E), (BE), (M), (GSP) schriftliche Reflexion, Gruppenarbeit, Partnerübung, Diskussion in der Klasse, Präsentation in der Klasse

Je nachdem, welche Konzepte innerhalb einer Gesellschaft den Umgang mit Behinderungen prägen, schlägt sich dies auch in den politischen Entscheidungen nieder.

Schritt 1) Lest dazu folgenden Text über unterschiedliche Ausrichtungen der „Behindertenpolitik“:

Die österreichische Behindertenpolitik lässt sich historisch\* und aktuell mit einem Mix von drei Typen beschreiben (vgl. Stockner 2010, Kapitel 4.4 und 4.5):

1. Der Typus der kompensationsorientierten Behindertenpolitik entspricht dem medizinischen (Fürsorge-)Modell und beinhaltet mehr oder weniger ausgebaute Geldleistungen sowie Sach- und Dienstleistungen, wie die Unterbringung in Einrichtungen.
2. Rehabilitationsorientierte Politik folgt einem ökonomischen Modell, setzt medizinische, soziale und psychische Rehabilitation zur Förderung von Arbeitsfähigkeit und Beschäftigung ein.
3. An Menschenrechten orientierte Politik folgt einem sozial-politischen Modell von Behinderung, beinhaltet Antidiskriminierungsvorschriften / Herstellung von Barrierefreiheit, setzt auf gemein- denahe Unterstützungs- und Assistenzdienste und ist grundsätzlich an Selbstbestimmung und Partizipation orientiert.

Quelle:

<http://bidok.uibk.ac.at/projekte/behindertenbewegung/geschichte.html#Behindertenbewegung>

\* Anmerkung P.N.: unterbrochen durch die auf Verdrängung und Vernichtung ausgerichtete Politik des Nationalsozialismus

Schritt 2) Vergleicht die jeweiligen Wohn-, Arbeits- und persönlichen Lebensbedingungen der drei Protagonist\*innen von It Works II miteinander. Achtet dabei auf Anhaltspunkte für die konkrete Umsetzung der oben genannten politischen Ausrichtungen.

Welche dieser Hinweise lassen sich welcher politischen Richtung zuordnen?  
Begründet eure Einschätzung.

Schritt 3) Überlegt, ob sich aufgrund einer durchgehenden Ausrichtung auf eine an den Menschenrechten orientierte Politik auch für die drei Protagonist\*innen Veränderungen ergeben könnten. Denkt dabei an unterschiedliche Situationen, die ihr im Film sehen konntet.

**ÜBUNG 25 15+ : GESCHICHTE DER BEHINDERTENBEWEGUNG IN ÖSTERREICH**

NACHBEREITUNG I geeignet für die Fächer (B), (PP), (R), (E), (BE), (M), (GSP) schriftliche Reflexion, Gruppenarbeit, Partnerübung, Diskussion in der Klasse, Präsentation in der Klasse

Die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen sind gerade auch für jene Menschen, die mit Beeinträchtigungen zur Welt kommen oder diese im Laufe ihres späteren Lebens erwerben, entscheidend.

Am Beispiel der Behindertenbewegung im „Österreich“ des 20. Jahrhunderts lässt sich die besonders eindrücklich nachvollziehen.

Schritt 1) Lest folgende Texte zur österreichischen Geschichte der Behindertenbewegung:

## Zwischenkriegszeit von 1924 bis 1938

Infolge des I. Weltkriegs war die Anzahl derer, die mit bleibenden Beeinträchtigungen leben mussten, enorm gestiegen. Betroffene schlossen sich zusammen und versuchten gemeinsam, ihre Lebensbedingungen zu verbessern.

### Versuch einer zusammenfassenden Interpretation: Die gescheiterte Behindertenbewegung

Im Sinne der gescheiterten Republik (Pelinka 2017) kann von einer gescheiterten Behindertenbewegung gesprochen werden

- Versuch in den 1920er-Jahren, überparteilich christlich-soziale und sozialdemokratische Orientierungen gemeinsam anzusprechen
- Selbsthilfe, Beratung, Fürsorge und Selbstorganisation wird mit Rehabilitationspolitik und Sondereinrichtungen verbunden (Werkstätten, Sonderschulen, Heime (...))
- Verbindung mit der Sozialdemokratie in Wien (Reden von Julius Tandler und Otto Glöckl beim Kongress für Krüppelvorsorge 1928 an dem die Krüppelarbeitsgemeinschaft entscheidend teilnahm)
- Völlige Erfolglosigkeit bei politischen Forderungen nach einem Bundesleistungsgesetz und weitere Annäherung an die oppositionelle Sozialdemokratie, mit dem Höhepunkt der Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Hans Jiricek im Dez. 1931 im Parlament
- Nach dem Verbot der Sozialdemokratie und dem Bürgerkrieg 1934: Politisch erfolgloser Versuch der Annäherung an die katholische Kirche und an die austrofaschistische „Vaterländische Front“ (z.B. über den Wiener Vizebürgermeister Ernst Winter und Fritz Lahr, zuletzt Vorsitzender des Kuratoriums der Krüppelarbeitsgemeinschaft [Der Krüppel, 1/2 1937, S.4] und ein Verbindungsmann zu den illegalen Nationalsozialisten - siehe: [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Fritz\\_Lahr](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Fritz_Lahr)).
- Die Behindertenbewegung in der Zwischenkriegszeit ist damit historisch gescheitert und die Bedingungen für eine widerstandslose Selbstaufgabe 1938 waren geschaffen.

(Quelle: <http://bidok.uibk.ac.at/projekte/behindertenbewegung/geschichte.html#Behindertenbewegung>)

## Euthanasie im Nationalsozialismus

Mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938, verschärften sich auch die Bedingungen, denen Menschen mit Beeinträchtigungen ausgesetzt waren.

### NS-Euthanasie an Menschen mit Behinderungen

Während der Jahre 1939 bis 1945 versuchten die Nationalsozialisten, Menschen mit Behinderungen, die von ihnen als „lebensunwertes Leben“ eingeordnet wurden, systematisch zu ermorden.

Die Euthanasiemorde des Dritten Reiches sind, so schwierig es auch zu akzeptieren sein mag, in einen weltweiten Diskurs eingebettet, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts meinte, die Erbsubstanz einer Population ließe sich durch entsprechende genetische Maßnahmen, wie z. B. die zwangsweise Sterilisation „Erbkranker“ verbessern. Ab dem Jahr ihrer Machtübernahme führten die Nationalsozialisten zunächst ein rigoroses Zwangssterilisationsprogramm durch, dabei wurden in zwölf Jahren an ca. 400.000 Personen Sterilisationen durchgeführt. In Österreich wurden zwischen 1940 und 1945 mindestens 6.000 Männer und Frauen gegen ihren Willen sterilisiert (Spring 2009).

Die „Ausmerzungen minderwertigen Lebens“ wurde von den Nazis bis in die letzte Konsequenz realisiert. Nicht nur die ideologische Verblendung war ausschlaggebend, sondern auch Kosten-Nutzen-Kalküle kamen zum Tragen, wie dies nicht zuletzt die sogenannte „Hartheimer Statistik“ eindrucksvoll und bedrückend unter Beweis stellt (Kammerhofer 2008). Insgesamt wurden im Deutschen Reich allein im Rahmen der „Aktion T4“<sup>[1]</sup> in etwas mehr als eineinhalb Jahren (Jänner 1940 bis August 1941) über 70.000 behinderte und psychisch kranke Menschen durch Giftgas in sechs eigens eingerichteten Tötungsanstalten ermordet. Im August 1941 wurde die Aktion durch einen Befehl Hitlers offiziell gestoppt – der ausschlaggebende Grund waren vor allem Unruhe, Missstimmung und Proteste von Seiten der Bevölkerung sowie der Kirchen (Kepplinger 2008; Schwanninger/Wegscheider 2012). Die Beseitigung „unwerten“ Lebens wurde aber daraufhin mit anderen Mitteln und mit Duldung bzw. Förderung der NS-Institutionen vor allem in verschiedenen psychiatrischen Einrichtungen durchgeführt.

Durch den andauernden Krieg stieg der Bedarf an Krankenbetten und Ressourcen für die Verwundeten. Das medizinische Personal tötete PatientInnen der Heil- und Pflegeanstalten nicht nach einem vorher festgelegten Plan, aber dezentral und dennoch gezielt (Aly 1985: 56f). In dieser Phase, auch „wilde Euthanasie“ genannt, wurden viele Menschen durch medizinische Injektionen, durch medizinische Vernachlässigung oder durch bewusstes Verhungern-lassen getötet. Zudem wurden im Rahmen der Kindereuthanasie, ein Programm, das bis zum Kriegsende weitergeführt wurde, behinderte, aber auch verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche ermordet (Kepplinger 2008; Häupl 2006).

Noch heute sind die Folgen dieser Verbrechen spürbar. Im Gegensatz zu anderen europäischen Staaten gab bzw. gibt es in Deutschland und Österreich nur eine verschwindend geringe Zahl von behinderten Menschen, die vor 1945 geboren wurden.

Von Angela Wegscheider

## Nachkriegszeit und 2. Republik

Nach dem 2. Weltkrieg gab es eine Reihe von Schutzgesetzen für Menschen, die im Krieg eine dauerhafte Beeinträchtigung erworben haben (sogenannte „Schwerkriegsbeschädigte“). Es bildeten sich zwei Gruppen von Menschen mit Behinderung heraus: „Schwerkriegsbeschädigte“ und Zivilinvalide. Die berufliche Eingliederung erfolgte überwiegend im Bundesrecht. So verpflichtet etwa das Behinderteneinstellungsgesetz (BEinstG) seit 1969 Unternehmen mit über 25 Beschäftigten, mindestens eine begünstigt behinderte Person (festgestellter Behinderungsgrad von mindestens 50%) einzustellen.

Ein echtes Antidiskriminierungsrecht trat erst 2006 in Kraft (Novellierung des BEinstG, Erlassung des Behindertengleichstellungsgesetzes – BGStG). Parallel dazu wurde auch die Österreichische Gebärdensprache in der Bundesverfassung anerkannt.

Die Abschaffung einer Reihe von diskriminierenden Bestimmungen (Notariatszwang bei Verträgen, Ausschluss von Wahlen...) erfolgt ebenfalls ab den 1990er Jahren.

Eine spezialisierte Behindertenanwaltschaft ist als unabhängige Stelle eingerichtet.

### Zusammenfassung der Geschichte der Selbstbestimmt Leben Bewegung ab 1945

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden neben der Wiederaufnahme der Arbeit traditionsreicher Selbsthilfeverbände ab den 1970er-Jahren im Rahmen der Neuen Sozialen Bewegungen an Menschenrechten und Selbstbestimmung orientierte Selbsthilfebewegungen. Sie wandten sich vom traditionellen Wohlfahrtsmodell ab, forderten umfassende Gleichstellung und protestierten gegen jede Art von Diskriminierung und Aussonderung. Sie gründeten Zentren für Selbstbestimmtes Leben und entwickelten eine Praxis von Peer Counselling und Persönlicher Assistenz. Diese Neuen Behindertenbewegungen hatten und haben starken Einfluss auf den Paradigmenwechsel in Behindertenpolitik und Behindertenhilfe wie er sich in der von der internationalen Selbstbestimmt Leben Bewegung initiierten UN-Behindertenrechtskonvention widerspiegelt (...).

(Quelle: <http://bidok.uibk.ac.at/projekte/behindertenbewegung/geschichte.html#Behindertenbewegung>)

## ÜBUNG 26 15+: INKRAFTTRETEN DER BEHINDERTENRECHTSKONVENTION 2008

NACHBEREITUNG | geeignet für die Fächer (B), (PP), (R), (E), (BE), (M), (GSP)

Gruppenarbeit, Diskussion in der Klasse, Präsentation in der Klasse

Das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention, UN-BRK) ist ein internationaler Vertrag, in dem sich die Unterzeichnerstaaten verpflichten, die Menschenrechte von Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten.

In Österreich ist die UN-Behindertenrechtskonvention (Begleitdokument zur Übersetzung der UN-Behindertenrechtskonvention) seit 26. Oktober 2008 in Kraft. Sie muss bei der Gesetzgebung und der Vollziehung (Verwaltung und Rechtsprechung) berücksichtigt werden.

Genaueres dazu: <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=19>

- Schritt 1) Ausgehend von der Grafik auf Seite 12 können in Kleingruppen folgende Fragen diskutiert und die Ergebnisse anschließend in der Klasse präsentiert werden:
- Wie weit ist Inklusion in der Schulbildung verwirklicht?
  - Wie weit ist Inklusion in der Arbeitswelt verwirklicht?
  - Wie weit ist Inklusion in der Freizeit (Sportstätten, Kinos...) verwirklicht?
- Schritt 2) Diskutiert im Plenum darüber, was folgende Personengruppen tun könnten, um Inklusion zu ermöglichen:
- Parlamentsabgeordnete
  - Schulpersonal
  - Schüler\*innen
  - Arbeitgeber\*innen
  - Arbeitskolleg\*innen
  - Weitere?

## ÜBUNG 27 15+: MEDIALE REPRÄSENTANZ VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN

NACHBEREITUNG | geeignet für die Fächer (B), (PP), (R), (E), (BE), (M), (GSP) schriftliche Reflexion, Gruppenarbeit, Partnerübung, Diskussion in der Klasse, Präsentation in der Klasse

Gemessen an den 18,4 Prozent der österreichischen Wohnbevölkerung, die laut einer Erhebung der Statistik Austria aus dem Jahr 2017 mit einer Behinderung leben, sind Menschen mit Behinderung in der österreichischen Medienlandschaft jedenfalls deutlich unterrepräsentiert.

Und ob die Bilder, die tatsächlich in Umlauf kommen, für die Lebenswirklichkeit der über die hochgerechnet immerhin 1,3 Millionen betroffenen Personen deren Lebenswirklichkeiten und Selbstverständnis abbilden, ist bei weitem nicht immer gewiss.

- Schritt 1) Betrachtet folgende Tabelle zur Eigendarstellung Bildbeurteilungskriterien nach Volker Schönwiese, 2007:

| POSITIVE BILDICHE DARSTELLUNG                                                                                                    | NEGATIVE BILDICHE DARSTELLUNG                                                                                                           |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Bilder, die selbstverständliche Teilnahme von Menschen mit Behinderungen am gesellschaftlichen Alltag zeigen – ohne Aussonderung | Bilder, die Menschen mit Behinderungen innerhalb oder als Teil von aussondernden Institutionen zeigen, ohne dass hinterfragt wird       |
| Bilder, die Projektionen vermindern und Dialog symbolisieren können                                                              | Bilder, die dazu verführen, Projektionen mächtig werden zu lassen – etwa Ängste vor Krankheit, Tod, Statusverlust                       |
| Bilder aus dem Alltag von Selbstbestimmung und Inklusion                                                                         | Bilder, die das „Rehabilitationsparadigma“ symbolisieren: „Wenn sich Menschen mit Behinderungen anstrengen, können sie alles erreichen“ |
| Bilder, die auf behindernde gesellschaftliche Bedingungen aufmerksam machen                                                      | Bilder, die behinderte Menschen als heilungs-, erziehungs- und therapiebedürftig hinstellen                                             |
| Bilder, die eine Kultur von Anerkennung zum Ausdruck bringen                                                                     | Bilder, die Projektionen über Mitleid mächtig werden lassen                                                                             |
| Bilder, die einführendes Verstehen unterstützen                                                                                  | Bilder, die Menschen mit Behinderung instrumentalisieren                                                                                |
| Bilder aus dem Alltag                                                                                                            | Bilder mit Inhalt „trotz Behinderung“ oder klischeehaften Darstellungen wie „Mitleid“ oder „Elitebehinderte“                            |

Schritt 2)

Variante a) Sammelt im Rahmen eines gemeinsamen Brainstormings eure Erinnerungen an Darstellungen von Menschen mit Beeinträchtigungen, die ihr in unterschiedlichsten Medien gesehen habt. (Denkt dabei an alle möglichen Beiträge, wie etwa Filme, Fotografien, Zeichnungen, Comics, Performances, Theater etc.).

Überprüft jeweils anhand der Tabelle auf Seite 21 zur Eigendarstellung Bildbeurteilungskriterien, wie ihr eure jeweiligen Erinnerungen bzw. die einzelnen Medienbeiträge einordnen würdet.

Achtet darauf, welches Mengenverhältnis sich daraus zwischen „Positiven bildlichen Darstellungen“ und „Negativen bildlichen Darstellungen“ ergibt.

Variante b) Verschafft euch einen Überblick über Medienbeiträge, die rund um It Works II entstanden sind <https://www.itworksfilm.com/pressespiegel>

Überprüft jeweils anhand der obenstehenden Tabelle zur Eigendarstellung Bildbeurteilungskriterien, wie ihr eure jeweiligen Erinnerungen bzw. die einzelnen Medienbeiträge einordnen würdet.

Achtet darauf, welches Mengenverhältnis sich daraus zwischen „Positiven bildlichen Darstellungen“ und „Negativen bildlichen Darstellungen“ ergibt.

## ÜBUNG 28 15+: PARTIZIPATION VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN IN DEN MEDIEN

NACHBEREITUNG | geeignet für die Fächer (PP), (R), (E), (BE), (M)

Schriftliche Reflexion, Gruppenarbeit, Partnerübung, Diskussion in der Klasse, Präsentation in der Klasse

“Nichts über uns ohne uns” ist eine Leitidee der Selbstbestimmt Leben-Bewegung.

Doch die Partizipation von Menschen mit Behinderungen ist in Österreich noch ausbaufähig. Eine exemplarische Gegenüberstellung der Spendenkampagne Licht ins Dunkel (ORF) und Aktion Mensch (ZDF) macht dies deutlich.

Vergleicht die Webauftritte von Licht ins Dunkel (<https://lichtinsdunkel.orf.at/>) und Aktion Mensch (<https://www.aktion-mensch.de/> sowie <https://www.youtube.com/user/aktionmensch>).

Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede fallen Euch auf? Achtet dabei auf Sprache (Titel, Formulierungen), Auswahl der Motive und Bildgestaltung. Emotionale Wirkung des Gezeigten.

Ergänzt eure Eindrücke bei Bedarf durch weitere Erinnerungen, die ihr womöglich an eines der beiden Formate habt (Ankündigungen im Fernsehen, Ausstrahlung einer der TV-Sendungen etc.).

## ÜBUNG 29 15+: DIE INSZENIERUNG BETRACHTEN

NACHBEREITUNG | geeignet für die Fächer (PP), (E), (BE), (M)

Diskussion in der Klasse

Um einen Film zu erleben, genügt es sich auf dessen Gesamtwirkung einzulassen. Um dahinterzukommen, wodurch die jeweilige Gesamtwirkung erzielt werden konnte, lohnt sich neben dem Blick auf die Erzählstruktur des zugrundeliegenden Drehbuchs auch eine Betrachtung der jeweiligen Bildsprache, Ton Ebene bzw. Montage des Films.

Auf welche Weise kommen die in IT WORKS II enthaltenen Themen zum Ausdruck?  
Welche Stilmittel wurden hierfür eingesetzt?

### **Schauplätze**

Welche Orte spielen in IT WORKS II eine Rolle?  
Welche Wirkung geht von ihnen aus?

### **Licht- und Farbgestaltung**

Gibt es Szenen, in denen der Licht- und Farbgestaltung eine besondere Rolle zukam?  
Welche waren das und welche Wirkung ging davon aus?

### **Einstellungen und Bildausschnitte**

Der Bildausschnitt, den die Kamera abbildet, ist gegenüber dem zweiäugigen Sehen eingeeengt.

Über diese Einengung des Bildausschnitts kann die Aufmerksamkeit des Publikums im Sinne des Aussagewunsches des Films gezielt gesteuert werden.  
Gängige Bezeichnungen für die von einer Kamera eingefangenen Bildausschnitte sind beispielsweise:

- Weitaufnahme / Panorama (zeigt den größtmöglichen Bildausschnitt, noch mehr als die Totale)
- Totale (zeigt z.B. einen Raum, einen Steinbruch, einen Blick über ein Fabriksgelände im Ganzen, verschafft Überblick und Orientierung und wird oftmals besonders lang gezeigt)
- Halbtotale (löst z.B. eine wichtige Personengruppe heraus und zeigt sie so, dass sie das Bild in der Höhe ganz ausfüllt)
- Amerikanische (Sonderform aus dem Western; zeigt eine Person bis zum Knie, so dass das Ziehen der Waffe gut zu sehen ist.)
- Halbnahe (zeigt die Personengruppe nur noch zu 2/3, also mit "abgeschnittenen" Beinen)
- Nahe (hier werden die Personen nur zu 1/3 erfasst, z.B. das Gesicht einer Person)
- Großaufnahme (hiermit wird ein WICHTIGES Detail gezeigt, z.B. eine tickende Uhr)

### **Gibt es Einstellungsgrößen, die für IT WORKS II charakteristisch sind?**

Wie werden sie in IT WORKS II eingesetzt?  
Welche Wirkung geht jeweils von ihnen aus?

### **Kamerabewegung und Kameraperspektive**

Welche Art(en) der Kamerabewegung, bzw. der Kameraperspektive sind in IT WORKS II verwendet worden?  
Welche fanden keinerlei Verwendung?  
Inwiefern wirkt sich diese Wahl auf das Erleben des Films aus?

### **Atmosphären und Geräusche**

Jeder Ort hat seinen eigenen Klang, der bewusst übernommen, ausgeblendet oder auch verstärkt, verfremdet oder durch anderes ersetzt werden kann.  
Wie wird in IT WORKS II mit akustischen Atmosphären und Geräuschen gearbeitet?  
Und mit welcher Wirkung?

### **Musik**

Filmmusik ist für die Wirkung eines Films oftmals entscheidend. Sie kann beispielsweise der Charakterisierung der Protagonist\*innen dienen, deren Stimmungen verstärken bzw. konterkarieren oder auch Innenwelten spürbar machen.  
Wie wird Musik in IT WORKS II eingesetzt?  
Welche Art(en) von Musik finden hier Verwendung?  
Wann, wozu und auf welche Weise?  
(Denkt dabei auch an die Szene, in der Valentin ein Volksfest besucht.)

**Kommunikation**

In der Kommunikation kann neben dem (ausgedrückten oder auch verschwiegenen) Inhalt nicht zuletzt die jeweilige Persönlichkeit der Protagonist\*innen zum Ausdruck kommen.

Wie unterscheiden sich die verschiedenen Protagonist\*innen hinsichtlich ihrer Art zu kommunizieren?

Wer spricht worüber?

Wer schweigt wozu?

Gibt es in IT WORKS II Protagonist\*innen, die ihren Gesprächsstil im Laufe des Films variieren?

In welchem Kontext geschieht dies?

Welche Wirkung geht davon aus?

**Montage und Schnitt**

Welchen Eindruck hat IT WORKS II bei Euch hinterlassen?

Wie habt ihr den Film erlebt?

Welchen Beitrag könnte hierzu auch die Bildmontage geleistet haben?

**ÜBUNG 30 alle: SELBSTREFLEXION TEIL II**

NACHBEREITUNG | geeignet für die Fächer (B), (PP), (R), (E), (BE), (M)

Diskussion in der Klasse

Nehmt eure bereits vor dem Kinobesuch gesammelten und in Übung 6 erarbeiteten Antwortzettel aus der Sammelbox. Öffnet sie einzeln und lest laut vor, was ihr vor dem Kinobesuch über das Leben mit Beeinträchtigungen zu wissen glaubtet.

Hängt die Zettel gut sichtbar auf und geht gemeinsam alle Punkte durch:

Stimmen eure ursprünglichen Gedanken zum Thema mit euren jetzigen Informationen überein?

Hat sich im Laufe des Films, bzw. auch durch das Lesen des Textes etwas davon bestätigt?

Wurden Annahmen widerlegt? Welche waren das? Wodurch konnten sie widerlegt werden?

Bleibt einer der vermuteten Punkte unbehandelt?

Woher stammt dein Wissen, bzw. deine Annahme zu diesem unbehandelten Punkt?

Falls es sich dabei um eine Vermutung handelt: Würdest du noch immer diese Vermutung anstellen?

**PROTAGONIST\*INNEN****Gerald Alt**

geb. 1987 in Wien, lebte als junger Erwachsener lange Jahre in einer betreuten Wohngemeinschaft. 2016 erfüllte er sich seinen großen Wunsch nach einer eigenen Wohnung.

Zwei befreundete bulgarische Betreuerinnen, die aus seinem familiären Bekanntenkreis stammen, sind abwechselnd seine persönlichen Assistentinnen.

In dieser selbstgeschaffenen Autonomie kann er seine Vorstellung von Selbstbestimmung leben. Gerald entdeckte für sich die sozialen Medien als Sprachrohr in die Außenwelt. Unter dem Künstlernamen „Golden G“ postet er Beiträge, die er ohne Fremdhilfe am Computer aufnehmen und gestalten kann.

Mit seiner GoPro Kamera auf dem Rollstuhl montiert, durchstreift er die Stadt, besucht die Regenbogenparade, oder filmt die Natur. Aus seinem eigenen Material schneidet er Clips und stellt sie online. Er träumt von einer Gesangskarriere, um vielleicht eines Tages mit der befreundeten Sängerin Stella Jones auf der Bühne stehen zu können. „Likes“ und „Kommentare“ zu seinen Beiträgen zu erhalten sind für ihn besonders wichtige Zeichen des Feedbacks anerkannt und wahrgenommen zu werden.

Golden G: <https://www.youtube.com/channel/UCUHxGfe1WKEwSNPj7KZBCCw>

**Valentin Bräuer**

geb. 1986. Er lebt eingebettet in eine Betreuungsstruktur der Caritas in Niederösterreich, wo er in einem Caritas Wohnhaus wohnt und in der Außendienstgruppe einer Caritas Werkstatt Gartenarbeiten verrichtet, oder beim Erstellen eines Schulbuffets hilft.

Seine Wochenenden verbringt er in seinem Elternhaus in Spitz. Ein Fixpunkt seiner Freizeit ist der allsamstägliche Besuch der lokalen Diskothek „Tanzcafé Chéri“.

Valentins Welt zeichnet sich durch eine lebhaft Fantasia aus. Er liebt Volksmusik, die er vorzugsweise live auf den zahlreichen Dorffesten genießt, hat ein umfangreiches Wissen zu regionalen Musikgruppen und ihren Formationen und schlüpft manchmal selbst in die Rolle eines Volksmusikstars.

Ebenso fasziniert ist Valentin von Perchten. Eine Art Angstliebe verbindet ihn mit den teuflischen Gestalten, die er bei den zahlreichen Auftritten in der Region hingebungsvoll provoziert, um im selben Moment panische Angst vor ihnen zu empfinden.

Valentin lebt eingebettet in den ländlichen Jahreskreis aus Festen und Brauchtum. Das dörfliche Leben ist für ihn gleichermaßen sozialer Raum wie Schutzraum. Und da es wohl kaum Leute im Dorf gibt, die ihn nicht kennen, tauchen die Menschen aus seinem dörflichen Umfeld ihn immer wieder an - hinein in die nächste Fantasiewelt.

**Michael Hagleitner**

geb. 1986. Als einer der ersten Jahrgänge einer integrativen Schulklasse überhaupt erwarb er – als Mensch mit einer schweren körperlichen Beeinträchtigung – einen Handelsschulabschluss.

Er begann als Ferialpraktikant bei den ÖBB zu arbeiten, wo er nach einiger Zeit auch seine fixe Anstellung erhielt und nun im Controlling Bereich des internen Waren Aus- und Eingangs tätig ist.

Seine hundertprozentige berufliche Integration bewerkstelligt er mit Hilfe von persönlichen Assistenten am Arbeitsplatz, über die er kommuniziert und die ihm als „verlängerter Arm“ zur Verfügung stehen.

Ergänzt durch ein Team an persönlichen Freizeitassistenten, füllt er sein Leben mit einer Vielzahl an Aktivitäten aus, in denen er stets die Grenzerweiterung sucht.

Er ist engagierter Sportler der Parasporthdisziplin RaceRunning, einem Dreirad, welches es Menschen mit Cerebralparese ermöglicht selbständig Rad zu fahren.

Diese Sportleidenschaft führte ihn bereits zur Teilnahme an einer Paraweltmeisterschaft nach Kopenhagen.

Sich zu bewegen und die Grenzen des eigenen Körpers zu überwinden, beflügelt auch seine Leidenschaft zu reisen. Ob an einen fernen Strand an der Ostsee, oder auf den höchsten barrierefrei erreichbaren Gletscher Österreichs – ultimative Orte und Ziele erreicht zu haben, wo es für keinen Menschen ein „höher“ oder „weiter“ gibt, ist gelebte Normalität.

Michael zeichnet sich durch sein Lebensziel aus, permanent Grenzen durchbrechen zu wollen.

## GLOSSAR | BEGRIFFE RUND UMS THEMA

### **ABWEICHENDE PRÜFUNGSMETHODE (A)**

(siehe Nachteilsausgleich)

### **AUTONOMIE**

(siehe Selbstbestimmung)

### **AKZEPTANZ**

Aktive Befürwortung und Bestätigung insbesondere von Minderheiten oder gesellschaftlich benachteiligten Gruppen.

### **ARBEITSASSISTENZ**

Das Konzept der Arbeitsassistenz verfolgt im Wesentlichen drei Ziele:

- Sicherung/Erhaltung eines Arbeitsplatzes (Präventive Funktion)
- Unterstützung bei der Suche und Erlangung eines Arbeitsplatzes (Integrative Funktion)
- Zentrale Ansprache für benachteiligte Arbeitsuchende, Arbeitnehmende, Dienstgebende, Vorgesetzte, Kollegen und Kolleginnen usw. (Kommunikative Funktion)

<https://www.neba.at/neba-leistungen/arbeitsassistentz/warum-arbeitsassistentz> (17.10.29022)

### **BARRIEREFREIHEIT**

Barrierefrei im Sinne des Behindertengleichstellungsgesetzes sind bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für Menschen mit Behinderungen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind.

### **BEHINDERUNG**

(im Sinne des Behindertengleichstellungsgesetzes) Auswirkung einer nicht nur vorübergehenden körperlichen, geistigen oder psychischen Funktionsbeeinträchtigung oder Beeinträchtigung der Sinnesfunktionen, die geeignet ist, die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu erschweren. Als nicht nur vorübergehend gilt ein Zeitraum von mehr als voraussichtlich sechs Monaten.

### **BEHINDERTENGLEICHSTELLUNGSRECHT**

Das österreichische Behindertengleichstellungsrecht beruht einerseits auf der UN-BRK (siehe Behindertenrechtskonvention), andererseits auf der Beschäftigungs-Rahmen-Richtlinie 2000/78/EG.

Aufgrund der bundesstaatlichen Struktur Österreichs gibt es Bundes- und Landesgesetze. Auf Bundesebene sind die wichtigsten Gesetze das Behinderteneinstellungsgesetz und das Behindertengleichstellungsgesetz. Auf Landesebene gibt es Antidiskriminierungsgesetze, die Länder und Gemeinden zu Inklusion und Gleichstellung verpflichten.

Achtung: Diese Gesetze gelten nicht für alle Lebensbereiche.

### **BEHINDERTENRECHTSKONVENTION (UN-BRK)**

Das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UNBehindertenrechtskonvention, UN-BRK) ist ein internationaler Vertrag, in dem sich die Unterzeichnerstaaten verpflichten, die Menschenrechte von Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten. Österreich hat die UN-BRK im Jahr 2008 ratifiziert und sich damit zu den Zielen verpflichtet.

### **DESIGN FÜR ALLE**

(DfA) Konzept für die Planung und Gestaltung von Produkten, Dienstleistungen und Infrastrukturen, mit dem Ziel, allen Menschen deren Nutzung ohne individuelle Anpassung oder besondere Assistenz zu ermöglichen. Konkret sind damit Lösungen gemeint, die besonders gebrauchsfreundlich und auch bei individuellen Anforderungen, z. B. aufgrund des Alters oder einer Behinderung, benutzt werden können. Das Konzept berücksichtigt dabei, dass die Design-für-Alle-Lösungen von den Konsumenten als komfortabel und attraktiv wahrgenommen werden.

### **DISKRIMINIERUNG**

bedeutet, dass jemand aufgrund eines Merkmals benachteiligt wird. Als Diskriminierung gilt auch, wenn angemessene Maßnahmen, die zumutbar sind, und die Menschen mit Behinderungen die Teilnahme an der Gesellschaft erleichtern oder ermöglichen würden, unterlassen werden.

### **ERWACHSENENSCHUTZ**

Erwachsenenschutz hat die frühere Sachwaltschaft abgelöst und soll sicherstellen, dass Menschen, die aufgrund psychischer oder vergleichbarer Beeinträchtigungen bestimmte Entscheidungen nicht treffen können, die passgenaue Unterstützung bekommen.

Die Selbstbestimmung soll dabei grundsätzlich erhalten bleiben, für klar umrissene Themen und auf eine bestimmte Zeit soll ein\*e Erwachsenenvertreter\*in bei Entscheidungen unterstützen. Details: <https://www.justiz.gv.at/home/service/erwachsenenschutz.27.de.html>

## EXKLUSION

Der Begriff Exklusion bedeutet wörtlich Ausschluss (aus lat. exclusio) oder auch Ausgrenzung. Er beschreibt in der Bildungssprache den Umstand, dass jemand von einem Vorhaben oder einer Versammlung, von einer Gruppenzugehörigkeit oder aus gesellschaftlichen Zusammenhängen ausgeschlossen (exkludiert) wird.

Das geschieht in der Regel gegen den Willen des Ausgeschlossenen und aus unterschiedlichen Gründen. Die daran Beteiligten möchten – oft aus Gründen des Herrschafts- und Machterhalts, aus Misstrauen oder aus anderen Reputationsgründen – unter sich (d. h. exklusiv) bleiben, womit eine gewisse Abwertung bis hin zur Diskriminierung derer einhergeht, die ausgeschlossen werden. Der Gegenbegriff dazu ist die Inklusion.

## GLEICHBEHANDLUNGSGESETZ (GLBG)

Ziel des Gesetzes ist, Benachteiligungen wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität zu verhindern oder zu beseitigen. Das GLBG setzt verschiedene EG-Richtlinien in nationales Recht um. Die Diskriminierungsverbote aufgrund der Behinderung in der Arbeitswelt sind im Behinderteneinstellungsgesetz (BEinstG) geregelt. Die Diskriminierungsverbote außerhalb der Arbeitswelt sind im Behindertengleichstellungsgesetz (BGStG) geregelt. Für Bundesländer und Gemeinden gibt es eigene Landesgesetze. Einen Überblick über die Antidiskriminierungs- und Gleichstellungsgesetze gibt es auf der Website des Klagsverbands: <https://www.klagsverband.at/gesetze>

## INTEGRATION

Integration bedeutet – in Anlehnung an die oben genannte Grafik, eine Praxis, in der Menschen zuerst etikettiert werden (zB: Sonderpädagogischer Förderbedarf, SPF) und dann gemeinsam, aber nach unterschiedlichen Regeln und Zielen leben, arbeiten oder unterrichtet werden. Integration stellt somit eine Vorstufe der Integration dar, darf aber nicht mit ihr gleichgesetzt werden.

## INTERSEKTIONALITÄT

(von englisch intersection „Schnittpunkt, Schnitt-

menge“) beschreibt die Überschneidung und Gleichzeitigkeit verschiedener Diskriminierungskategorien gegenüber einer Person. Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Intersektionalit%C3%A4t> (17.10.2022)

## INKLUSION

Inklusion im Sinn der oben abgebildeten Darstellung beschreibt eine Praxis, in der alle Menschen gemeinsam an der Gesellschaft teilnehmen können. Nach den Vorgaben der UN-BRK ist es staatliche Aufgabe, Barrieren zu beseitigen.

## MENSCHENRECHTE

Menschenrechte sind die Rechte, die jedem Menschen von Geburt an zukommen – ohne Unterscheidung nach dem Alter, einer Behinderung, der Herkunft und Hautfarbe, des Geschlechts und der Geschlechtsidentität, der Religion und Weltanschauung und der sexuellen Orientierung. Die heutigen Menschenrechte beruhen auf der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte aus dem Jahr 1948. Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) formuliert diese Menschenrechte so, dass sie die Lebensverhältnisse berücksichtigen.

## MOBILITÄT

Mobilität bedeutet Beweglichkeit. Diese kann durch Beeinträchtigungen, aber auch durch eine gestaltete Umwelt, die Menschen mit Behinderungen nicht mitdenkt, beeinträchtigt sein. Barrierefreiheit ist daher eine Voraussetzung für Mobilität von Menschen mit Behinderungen.

## NACHTEILSAUSGLEICH (D, CH)

(wird in Österreich als eine abweichende Prüfungsmethode bezeichnet)

Wenn Schüler\*innen oder Studierende eine Behinderung nachweisen, die ihnen die Ablegung der Prüfung in der vorgeschriebenen Methode unmöglich macht, sollen sie den Inhalt und die Anforderungen der Prüfung durch eine abweichende Prüfungsmethode nachweisen. Dabei müssen sie dasselbe Wissen und dieselben Kompetenzen besitzen, nur der Modus der Prüfung (schreiben, sprechen, sitzen, stehen...) wird so angepasst, dass die Schüler\*innen dieselben Chancen haben.

## NORM

Es gibt viele gesellschaftliche Normen. Eine wirkungsmächtige ist keine Behinderung zu haben. Das zeigt sich etwa im Begriff des Regelschulwesens (für Schüler\*innen, die der Norm entsprechen). Im Gegensatz dazu existiert das

Sonderschulwesen. Diese Norm trennt daher Menschen nach dem Kriterium körperlicher, geistiger und psychischer Funktion und ihrer Sinnesfunktionen. Inklusion bedeutet die Aufhebung dieser Segregation.

## **PARTIZIPATION**

Partizipation bedeutet Teilhabe an der Gesellschaft. „Nichts über uns ohne uns“ lautet das Credo der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung, die damit Teilhabe an der Gesellschaft und besonders an Entscheidungen, die Menschen mit Behinderungen betreffen, fordert.

## **PERSÖNLICHE ASSISTENZ**

Persönliche Assistenz soll es Menschen mit Behinderungen ermöglichen, ein selbstbestimmtes Leben zu verbringen. Damit soll gemäß Artikel 19 der UN-BRK „Selbstbestimmtes Leben und Inklusion in der Gemeinschaft“ ermöglicht werden. Persönliche Assistenz ist vor allem dann bedeutsam, wenn De-Institutionalisierung, also die Auflösung von Heimen, ernst genommen wird. So soll ein Leben mit der Unterstützung, die die jeweilige Person nach eigener Entscheidung benötigt, ermöglicht werden.

## **SELBSTBESTIMMUNG**

„Für „Selbstbestimmung“ gibt es klare, international gültige Kriterien, nach denen wir arbeiten und mit denen wir uns von anderen Organisationen unterscheiden:

- Alle Entscheidungskompetenzen liegen in den Händen von Menschen mit Behinderungen, da sie die Expertinnen und Experten in eigener Sache sind.
- Mindestens 3/4 der bezahlten oder ehrenamtlichen Tätigkeit liegt in der Verantwortung behinderter Menschen.
- Im Sinne des Selbstvertretungsprinzips werden Versammlungen, Verhandlungen und öffentliche Auftritte ausschließlich von behinderten Frauen und Männern wahrgenommen.“

<https://www.isl-ev.de/index.php/verband-zentren/selbstbestimmt-leben-das-original-isl/48-selbstbestimmt-leben-das-original> (17.10.2022)

## **SELBSTBESTIMMT LEBEN-BEWEGUNG**

Bewegung von Menschen mit Behinderungen, die selbst ihre Belange entscheiden und diese gegenüber Gesellschaft und Politik einbringen wollen. Sie hat ihren Ursprung in der Independent Living-Bewegung der 1960er- und 1970er-Jahre in den USA. Ihr Leitspruch lautet: „Nichts über uns ohne uns.“

## **SEGREGATION**

Als Segregation wird eine Praxis bezeichnet, durch die Menschen in nicht behindert und behindert eingeteilt wird. Für beide Gruppen gibt es dann getrennte Lebensbereiche, etwa im Bildungsbereich (Regelschule und Sonderschule). Segregation ist daher ein Fortschritt gegenüber der Exklusion (eine Praxis, die Menschen mit Behinderungen ausschließt), aber weniger als Integration und Inklusion. Die Republik Österreich hat sich durch die Ratifizierung der UN-BRK im Jahr 2008 zur umfassenden Inklusion verpflichtet.

## **SEPARATION**

Separation bedeutet Trennung.

## **STEREOTYPE**

Verallgemeinerte Wahrnehmungen und Überzeugungen über die Mitglieder einer bestimmten Gruppe, die die Komplexität reduzieren und häufig zur Vorurteilsbildung beitragen.

## **TEILHABE**

(siehe auch Partizipation)

Teilhabe ist die Forderung nach der Einbeziehung von Menschen mit Behinderungen in alle gesellschaftlichen und politischen Entscheidungen. Teilhabe benötigt umfassende Barrierefreiheit und Inklusion und verstärkt diese.

**WOHNFORMEN** (selbstständig, teil- oder vollbetreut, inklusive Wohnformen)

Im Sinn der De-Institutionalisierung sind an die Stelle von Heimen vielfach (aber noch bei weitem nicht flächendeckend) alternative Wohnformen für Menschen mit Behinderungen getreten. Die konkrete Organisation ist in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich. **WEITERFÜHRENDE TIPPS** Falls Du selbst zu den Menschen gehörst, die mit einer Beeinträchtigung leben bzw. jemand aus deinem Umfeld davon betroffen ist, können folgende Hinweise auf Bücher, Gruppen oder sonstige Anlaufstellen vielleicht auch für dich hilfreich sein.

## WEITERFÜHRENDE TIPPS

### Selbsthilfeorganisationen:

Bizeps – [www.bizeps.or.at](http://www.bizeps.or.at)

Integration Tirol – [www.integration-tirol.at](http://www.integration-tirol.at)

Integration Wien – [www.integrationwien.at](http://www.integrationwien.at)

Knackpunkt Selbstbestimmt Leben Salzburg – [www.knackpunkt-salzburg.at](http://www.knackpunkt-salzburg.at)

Selbstbestimmt Leben Steiermark

Selbstbestimmt Leben Tirol – [www.selbstbestimmt-leben.at](http://www.selbstbestimmt-leben.at)

### Dachverbände:

Blinden- und Sehbehindertenverband Österreichs (BSVÖ) – [www.blindenverband.at](http://www.blindenverband.at)

Österreichischer Behindertenrat – [www.behindertenrat.at](http://www.behindertenrat.at)

Österreichischer Gehörlosenbund (ÖGLB) – [www.oeglb.at](http://www.oeglb.at)

Monitoringausschüsse zur Überwachung der Umsetzung der UN-BRK

Steiermärkischer Monitoringausschuss – [www.monitoring-stmk.at](http://www.monitoring-stmk.at)

Tiroler Monitoringausschuss –

[www.tirol.gv.at/gesellschaft-soziales/gleichbehandlungantidiskriminierung/tiroler-monitoringausschuss/](http://www.tirol.gv.at/gesellschaft-soziales/gleichbehandlungantidiskriminierung/tiroler-monitoringausschuss/)

Unabhängiger Monitoringausschuss – [www.monitoringausschuss.at](http://www.monitoringausschuss.at)

Wiener Monitoringstelle – [www.monitoringstelle.wien](http://www.monitoringstelle.wien)

### Onlineinformationen:

<https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=19>

<http://bidok.uibk.ac.at/ueberuns/index.html>

<http://bidok.uibk.ac.at/projekte/behindertenbewegung/geschichte.html#Behindertenbewegung>

<https://moodle.tsn.at/course/index.php?categoryid=5562>

### Zum Thema Sprache und Behinderung:

[https://www.behindertenrat.at/wp-content/uploads/2017/11/Infos\\_Sprachgebrauch\\_Wording.pdf](https://www.behindertenrat.at/wp-content/uploads/2017/11/Infos_Sprachgebrauch_Wording.pdf)

## IT WORKS II · CREDITS

### IT WORKS II (2022)

AT 2022 / 103 min. / DCP / Farbe

Sowohl im Stream als auch als DCP für den Kinoeinsatz Screenings kann aus drei unterschiedlichen Filmfassungen gewählt werden:

- Deutsche OV mit teilweise dt. Untertiteln
- Deutsche OV mit barrierefreier Untertitelung für Hörbeeinträchtigte
- Deutsche OV mit barrierefreier Audiodeskription für Sehbeeinträchtigte.

### KONZEPT UND REGIE: Fridolin Schönwiese

**KAMERA:** Joerg Burger, Johannes Hammel, Fridolin Schönwiese

**SCHNITT:** Fridolin Schönwiese, Karina Ressler

**SOUND DESIGN:** Andreas Hamza

### GEFÖRDERT VON:

- Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport
- Land Wien
- Land Steiermark
- Land Niederösterreich
- Zukunftsfonds der Republik Österreich

### FRIDOLIN SCHÖNWIESE

#### Biografie & Filmografie

Studium Publizistik und Theaterwissenschaft  
Erste filmische Arbeiten auf Super 8, Kurzfilme, Trailer, fotografische Arbeiten  
2000 - 2014 lebt und arbeitet in Mexiko-Stadt

Realisation mehrerer Langfilmprojekte in Mexiko, Vortragstätigkeit zu interkulturellen Themen, Betreuung interkultureller Schulaustauschprojekte zwischen Mexiko, Kuba und Österreich

### ERGÄNZENDES MATERIAL

Folgendes Material ist als Ergänzung für LehrerInnen und als Vorbereitung für den Unterricht gedacht.

Website und Trailer zum Film

<https://www.itworksfilm.com/>

Medienecho zum Film

<https://www.itworksfilm.com/pressespiegel>

### IMPRESSUM SCHULMATERIAL

Text

Petra Nickel

[www.petranickel.com](http://www.petranickel.com)

### HERAUSGEBER\*IN, MEDIENINHABER\*IN, BILDQUELLEN:

**filmdelights**

**Christa Auderlitzky**

Lerchenfelderstrasse 88-90/22a

1080 Wien, Austria

+43 670 5590324

[office@filmdelights.com](mailto:office@filmdelights.com)

<http://www.filmdelights.com/>

### PRESSEBETREUUNG

Paul Ertl

[paul\\_ertl@gmx.at](mailto:paul_ertl@gmx.at)

T: +43 650 611 44 69

### ZIELGRUPPENARBEIT

Daniel Pramberger

[pramberger@filmdelights.com](mailto:pramberger@filmdelights.com)

### VERLEIH IN ÖSTERREICH

Filmdelights

[office@filmdelights.com](mailto:office@filmdelights.com)

T +43 670 559 03 24

[www.filmdelights.com](http://www.filmdelights.com)